

GÜNTER BURKARD

Literarische Tradition und historische Realität**Die persische Eroberung Ägyptens am Beispiel Elephantine¹**

Die Eroberung Ägyptens durch Kambyses im Jahr 525 v. Chr. hat, folgt man den antiken Quellen, das Land tief erschüttert. Nach dem Bericht insbesondere der griechischen und in ihrem Gefolge auch der römischen Autoren war dieser Eroberungszug von schlimmsten Gewalttaten begleitet². Kambyses ging aufgrund dieser Berichte als grausame und verbrecherische Gestalt in die Geschichte ein. So zeichnet Herodot den persischen Großkönig als einen Frevler an der Mumie des Amasis³, als Mörder des Apis-Stieres⁴, als Schänder von Tempelheiligümern⁵, um nur einige der ihm zugeschriebenen Untaten zu nennen.

Spätere Autoren haben dieses drastische Bild eher noch verstärkt. Neben anderen Untaten ist bei ihnen insbesondere immer wieder davon die Rede, daß Kambyses zahlreiche Tempel in Ägypten zerstört habe. Strabo etwa berichtet in seiner Geographie, daß Kambyses in Heliopolis den Tempel und die Obeliskten, in Theben Tempelgebäude zerstört habe⁶. Außerdem nennt er einmal dezidiert Herodot als Quelle für die Nachricht, daß Kambyses ein Kabiren- und ein Ptah-Heiligtum in Memphis zerstört habe – ein interessanter Beleg dafür, wie sich Nachrichten weiterentwickeln können, Herodot hatte ja nur die Profanierung dieser Heiligtümer durch widerrechtliches Betreten geschildert⁷. Diodor spricht dann sogar dezidiert davon, daß Kambyses „die Tempel Ägyptens verbrannt“ habe⁸.

Die offenbar weite Verbreitung dieser Vorwürfe spiegelt sich selbst in einigen römerzeitlichen Graffiti auf den Memnonskolossen. Dort heißt es z. B. in einer griechischen Inschrift aus der Zeit Hadrians:

„Die Zunge und die Ohren hat dir ein barbarischer Mann abgeschnitten:
der gottlose Kambyses“⁹

Diese Tradition setzt sich fort bis hin zum koptischen Kambysesroman bzw. bis zum Kambyseszyklus in der Chronik des Johannes von Nikiou¹⁰. Ihre vielfachen Verzweigungen auch innerhalb der ägyptischen Literatur bzw. in ägyptischen religiösen Texten sind nicht der Gegenstand dieser Untersuchung, sie müssen ohnehin im allgemeineren Zusammenhang des Themas „Widerstand gegen die Fremdenherrschaft“ gesehen werden, einer Thematik, der ich

¹ Erweiterte und mit Anmerkungen versehene Version eines am 29. 4. 1992 in Marburg gehaltenen Vortrages.

² Quellenangaben etwa bei Kienitz (1953), S. 55, Anm. 7.

³ Herodot III,16.

⁴ Herodot III,29.

⁵ Herodot III,37.

⁶ Strabo XVII,1,27.

⁷ Strabo X,3,21; vgl. Herodot III,37.

⁸ Diodor I,46,4: ΕΝΕΠΡΗΣΕ ΤΑ ΚΑΤ' ΑΙΓΥΠΤΟΝ ΙΕΡΑ ΚΑΜΒΥΣΕΣ.

⁹ Bernand (1960), S. 87, Nr. 29, Z. 8: ΓΛΩΣΣΑΝ ΜΕΝ ΤΟΙ ΤΜΑΞΕ ΚΑΙ ΩΑΤΑ ΒΑΡΒΑΡΟΣ ΑΝΗΡ ΚΑΜΒΥΣΑΙΣ ΑΘΕΟΣ; ähnliche Vorwürfe auch in den Graffiti Nr. 72, a. a. O. S. 166, und Nr. 94, a. a. O. S. 190.

¹⁰ S. hierzu Schwarz (1949), S. 9ff.

mich gelegentlich noch widmen möchte. Hier soll es ausschließlich um die Frage gehen, was wirklich geschah im Zusammenhang mit dem Einmarsch des Kambyses, bzw. ob und inwieweit die detaillierte Untersuchung einer bestimmten Befundsituation uns einer Antwort näherbringen kann.

Es ist heute evident, daß der Vorwurf der extensiven Tempelzerstörung wenn nicht falsch, so doch zumindest stark übertrieben ist. Frühere Bearbeiter dieser Phase der ägyptischen Geschichte haben dies ausführlich belegt, so daß hier dieser Pauschalverweis genügen kann. Ohnehin ist ja für eine Reihe von ägyptischen Tempeln durch ihre archäologisch belegbare Baugeschichte und/oder ihren heutigen Erhaltungszustand eine Zerstörung oder Beschädigung im 6. Jh. v. Chr. auszuschließen¹¹.

Dennoch wurde dieses Bild des grausamen und gewalttätigen Kambyses weiter tradiert und selbst die Historiker der Neuzeit folgten zunächst unkritisch diesem Verdikt¹². Erst allmählich und insbesondere nach detaillierter Analyse genuin ägyptischer Quellen begann sich ein differenzierteres Bild dieses Herrschers abzuzeichnen¹³. Die Wurzeln für seine negative Beurteilung werden heute vor allem bei den ägyptischen Priestern gesucht; Kambyses hatte die Einkünfte der Tempel massiv beschnitten und damit den ebenso massiven Widerstand der Priesterschaft heraufbeschworen¹⁴. Auch persische Kreise wurden gelegentlich als mitverantwortlich für dieses Negativbild angesehen¹⁵.

Die sorgfältige Analyse von Einzelquellen ist eine langwierige und noch längst nicht abgeschlossene Aufgabe. Demzufolge ist unser Gesamtbild des Kambyses nach wie vor diffus. Zu leicht ist man auch heute noch geneigt, epigraphische oder archäologische Befunde

¹¹ Dies gilt beispielsweise – und hier besonders augenfällig – für den Tempelbezirk von Karnak. Der archäologische Befund zeigt dort klar, daß die großen Tempelanlagen nicht zerstört worden sein können. Andererseits berichtet allerdings Christophe (1951), S. 51–59, daß im Bereich nördlich der Umfassungsmauer des Amuntempels und westlich derjenigen des Monthtempels ein ausgedehntes Gebiet ergraben wurde, das Spuren eines großen Brandes zeige. Dieser habe insbesondere die dort gelegenen religiösen Gebäude (die nicht näher spezifiziert werden; auf Tafel XVI ist eine „chapelle incendiée“ eingetragen) zerstört. Der archäologische Befund lege den Zeitpunkt des Brandes zweifelsfrei zwischen die 26. und die 30. Dynastie. Da im Verlaufe späterer Aufstände gegen die Perserherrschaft Oberägypten immer ruhig geblieben sei, komme nur die Zeit des Einmarsches des Kambyses in Frage. Selbst wenn dies so zutrifft, bleibt immer noch das Faktum bestehen, daß die Haupttempel eben nicht zerstört wurden. Die im fraglichen Bereich gelegenen religiösen Gebäude können im Gesamtkomplex bestenfalls marginale Bedeutung besessen haben. Christophe selbst erklärt den Befund denn auch folgendermaßen: Im Zuge des Vormarsches des Kambyses seien die persischen Truppen auf die thebanische Garnison gestoßen, die zunächst Widerstand geleistet habe. Zur Strafe habe man die nächstliegenden (Tempel?)-Gebäude angezündet. Die schnelle Kapitulation Thebens habe weitere Zerstörungen verhindert. – Immer vorausgesetzt, daß der archäologische Befund tatsächlich zeitlich und inhaltlich richtig interpretiert wurde – was angesichts der a.a.O. angeführten Indizien nicht sicher erscheint –, wäre auch hier allenfalls eine gezielte, begrenzte und in der Logik des Krieges notwendige Zerstörung faßbar. Zu vergleichbaren Befunden s. im übrigen ausführlicher oben im Text.

¹² Zuletzt etwa noch Meyer (1954), S. 189–192.

¹³ Insbesondere durch die sorgfältige und ausführliche Untersuchung dieser Thematik durch Posener (1936).

¹⁴ In diesem Zusammenhang ist sicherlich auch an die Möglichkeit zu denken, daß Götterbilder aus ägyptischen Tempeln nach Persien verbracht wurden, eine in der Antike geläufige Begleiterscheinung von Eroberungszügen. Sicher belegt ist dies für Ägypten im Zusammenhang mit der zweiten persischen Eroberung 342 v. Chr., da in einigen Texten der ersten Ptolemäer (etwa Stele von Pithom, Satrapenstele, Kanopusdekret) von der Rückführung solcher Götterbilder berichtet wird, s. hierzu zuletzt Morschauser (1988), insbes. S. 217. Auch unter Kambyses kann dies geschehen sein; die spätere Überlieferung bezichtigt ihn zumindest auch dieses Vergehens, besonders eindrucksvoll geschieht dies im Kommentar des heiligen Hieronymus zu Daniel XI, 7–9, wo von 2500 durch Kambyses verschleppten Götterbildern die Rede ist, vgl. Morschauser a.a.O.

¹⁵ Hofmann (1981).

aufgrund oberflächlicher Indizien mit ihm und seinem Schreckenszug in Zusammenhang zu bringen, ohne dies wirklich belegen zu können und ohne Alternativen ernsthaft ins Auge zu fassen.

Dies sei im folgenden anhand dreier Beispiele verdeutlicht. Grundlage sind in allen drei Fällen archäologische Befunde bzw. deren Interpretation durch die jeweiligen Bearbeiter.

Erstes Beispiel ist Tell el Farâ'in/Buto. Der heute beinahe völlig zerstörte Stadt- und Tempelbezirk ist bislang nur teilweise archäologisch untersucht worden¹⁶. In einem Bericht über in den sechziger Jahren durchgeführte Grabungen faßt Seton-Williams die Ergebnisse folgendermaßen zusammen¹⁷:

Amasis ließ im Tempelbezirk Renovierungsarbeiten durchführen, was unter anderem dadurch belegt wird, daß Bruchstücke von Bauteilen mit seinem Namen erhalten sind. Kurz danach sei der Tempel zerstört worden und alle Anzeichen sprächen dafür, daß erst in der Ptolemäerzeit neue Baumaßnahmen erfolgten. Die Zerstörung des Tempels wird dezidiert auf die Perser zurückgeführt, und das kann im Zusammenhang eigentlich nur heißen: auf Kambyses¹⁸.

Doch steht dieser scheinbar klare archäologische Beleg bei näherem Hinsehen auf recht schwachen Füßen. Selbst wenn die Befunde eindeutig eine Zerstörung nach der 26. und erneute Baumaßnahmen nicht vor der frühen Ptolemäerzeit belegen würden, dürfte die Schlußfolgerung nicht in so engen Grenzen liegen: Sieht man einmal von der Möglichkeit ab, daß auch im Verlaufe der Aufstände des Jahres 486 v. Chr. Zerstörungen möglich waren, so ist doch in keinem Fall die zweite persische Eroberung im Jahr 342 v. Chr. außerhalb des Kalküls zu lassen. Dies vor allem vor dem Hintergrund des Berichtes des Herodot, der sonst so gerne als Zeuge in Anspruch genommen wird: Er, der Ägypten um die Mitte des 15. Jh. bereiste, beschreibt¹⁹ ausführlich den Tempel von Buto und beruft sich dabei ausdrücklich auf Autopsie²⁰.

Inzwischen hat Gabra²¹ eine Statue des Nephertites I. aus der 29. Dynastie, also aus der Zeit unmittelbar im Anschluß an die erste Perserherrschaft, publiziert. Diese stammt mit Sicherheit aus Buto und ist ein Beleg für zumindest eine gewisse Bautätigkeit in dieser Zeit. Zudem ist davon auszugehen, daß Nephertites diese Statue nicht in einem völlig zerstörten Umfeld aufstellen ließ.

Aus all dem läßt sich m. E. nur ein Fazit ziehen: Die Ausgräber haben sich hier allzu vorschnell auf die literarische Tradition verlassen – ein Phänomen, das noch mehrfach zu nennen sein wird – und eine letztlich doch recht unklare archäologische Situation mit dieser Tradition in Verbindung gebracht. In keinem Fall kann somit der Befund in Buto als eindeutiges Zeugnis für die Zerstörungstätigkeit des Kambyses gewertet werden.

¹⁶ Nicht gerechnet in diesem Zusammenhang natürlich die dem frühzeitlichen Buto gewidmeten Grabungen des Deutschen Archäologischen Instituts.

¹⁷ (1969), S. 7.

¹⁸ Seton-Williams (1969), S. 7: „It must have been razed by the Persians who wished to uproot the sanctuaries of the national deities; the same thing happened at El-Kâb. But whereas the El-Kâb sanctuary was rebuilt by Darius II . . .“: der letzte Satz weist eindeutig darauf hin, daß an die erste persische Herrschaft gedacht ist, und dann kann nur Kambyses in Frage kommen, da Darius I. bekanntermaßen eine versöhnende Politik betrieb.

¹⁹ II, 155–156.

²⁰ Lloyd (1975), S. 66 kommt aufgrund seiner Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß Herodot „probably some time before 430“ Ägypten bereist habe. Ders. (1988), S. 139ff. läßt in seinem Kommentar zu diesem Abschnitt keinen Zweifel an der Überzeugung, daß Herodot den Tempelbezirk tatsächlich gesehen hat.

²¹ Gabra (1981).

Das zweite Beispiel betrifft den Tempelbezirk von El Kab, der ungeachtet aller Zerstörungen deutlich besser erhalten ist als der in Buto. Der Bezirk des Tempels der Nechet wurde erstmals 1897 von Quibell untersucht, in den zwanziger Jahren von Somers Clarke und seit 1937 von belgischen Missionen insbesondere unter Capart²².

Die belgischen Grabungen erbrachten u. a. folgendes Resultat: Der genannte Tempel, der spätestens seit der 18. Dynastie archäologisch faßbar ist, hatte zuletzt in der 26. Dynastie Um- bzw. Neubauten erfahren. Das zeigen die auf verschiedenen Blöcken erhaltenen Namen etwa Psammetichs I., des Apries und des Amasis zweifelsfrei.

Andererseits wurden alle diese Blöcke in den Krypten eines späteren Neubaus in sekundärer Verbauung aufgefunden²³. Eine vorausgegangene Zerstörung oder aber ein geplanter Abriß stehen damit außer Zweifel. Darüber hinaus enthielt eine Gründungsgrube dieser neuen Anlage Keramik eindeutig achämenidischen Ursprungs²⁴. Ihre Datierung in die Perserzeit ist damit gesichert.

Aus diesem Befund – zu dem noch der Fund von Blöcken mit dem Namen des Darius I. oder II. zu zählen ist²⁵ – zog Capart den Schluß, daß im Verlauf der Eroberung Ägyptens durch Kambyses der Tempel zerstört, und daß später, noch in der Zeit der ersten Perserherrschaft, ein Neubau zumindest in Angriff genommen wurde²⁶.

Die Situation in El Kab erscheint somit auf den ersten Blick eindeutiger als die in Buto. Doch auch hier bleiben Zweifel. Neu- und Umbauten sind in Ägypten zu allen Zeiten üblich, und üblich war es auch, dabei Teile älterer Bauten als Füll- bzw. Fundamentierungsmaterial wiederzuverwenden. Was verbietet die Annahme, daß hier vergleichbare Maßnahmen erfolgten? Daß einige der persischen Herrscher als Bauherren auftraten, ist belegt. So fanden etwa im Hibistempel in Kharga unter Darius I. zumindest Dekorationsarbeiten statt²⁷; in Karnak finden sich Spuren persischer Bautätigkeit²⁸, und in beiden Fällen weist nichts auf vorangegangene Zerstörungen hin. Für El Kab selbst wissen die Grabungsberichte und Publikationen zudem nichts von Ascheschichten, Brandspuren oder vorsätzlichen Beschädigungen an den Reliefs der erhaltenen Blöcke.

Das Fazit kann also hier nur lauten: Der Gesamtbefund ist keinesfalls ein sicherer Beleg für eine Zerstörung des Tempels durch Kambyses. Die Annahme einer bewußten Zerstörung beruht (auch hier) offensichtlich ausschließlich auf der literarischen Tradition über die persische Eroberung.

Als drittes Beispiel sei die Insel Elephantine genannt. Hier fanden bereits mehrfach teilweise umfangreiche archäologische Unternehmungen statt – erinnert sei etwa an die Berliner Papyrusgrabung der Jahre 1906–1908²⁹ oder insbesondere an die seit 1969 laufenden Grabungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Auch hier ist den Publikationen und Grabungsberichten immer wieder zu entnehmen, daß archäologische Befunde im Bereich des

²² Capart (1937), (1938), (1940) und Fouilles en El Kab (1940–1954).

²³ Vgl. etwa Capart (1938), S. 198ff.

²⁴ Vgl. etwa Fouilles en El Kab (1940–1954), planche 34 und 35.

²⁵ Vgl. etwa Capart (1937), S. 139.

²⁶ Vgl. etwa Capart (1938), S. 191.

²⁷ S. zuletzt Cruz-Urbe (1988), S. 164f.

²⁸ S. Traunecker (1980).

²⁹ Vgl. etwa Honroth (1910).

Chnum- und des Satettempels, meist unter Verweis auf Herodot, mehr oder weniger dezidiert als Hinweis auf die Zerstörungstätigkeit des Kambyses gedeutet werden³⁰.

Der Befund auf Elephantine wird im folgenden noch ausführlich diskutiert werden. An dieser Stelle soll daher zunächst der Hinweis genügen, daß auch die gleichen Bedenken geltend gemacht werden müssen wie in den beiden vorausgehenden Beispielen. Es wird sich freilich auch zeigen, daß gerade Elephantine einen ganzen Komplex von widersprüchlichen Indizien zur vorliegenden Fragestellung bietet und damit geeignet ist, ihre ganze Problematik manifest zu machen.

Doch sei der Blick zunächst nochmals auf die Gesamtsituation gerichtet: Kambyses kam, dies sollte man nicht aus dem Blick verlieren, als Eroberer mit einer großen Armee, zog mit dieser durch das ganze Land bis nach Elephantine und besetzte ganz Ägypten. Es ist also wie bei jedem Eroberungszug a priori mit Gewaltanwendung, Zerstörungen und Plünderungen zu rechnen. Somit ist in keiner Weise beabsichtigt, Kambyses hier – nachdem ihn Posener bereits vom Apismord freigesprochen hatte³¹ – nun auch noch vom Vorwurf der Tempelzerstörung zu befreien. Es kann lediglich um das Ausmaß der Zerstörungstätigkeit seiner Truppen gehen, d.h. um die Frage, ob sich Kambyses vom Verhalten anderer Eroberer tatsächlich so unterschied, daß dieser Teil des überlieferten Bildes zutrifft, d.h. daß sein negatives Ansehen in dieser Hinsicht gerechtfertigt ist.

Die Beispiele aus Buto und El Kab und andeutungsweise die Situation auf Elephantine haben allerdings in aller Kürze gezeigt, wie die Interpretation von Befunden nicht aussehen sollte. Den richtigen Ansatz hat dagegen bereits vor mehr als 50 Jahren Posener demonstriert³². Er gab den Anstoß zu einer deutlichen Differenzierung des Kambyses-Bildes, indem er die wenigen bekannten zeitgenössischen Quellen einer akribischen Befragung unterzog.

Seine Hauptquelle war bekanntlich der biographische Text auf der naophoren Statue des Udjahorresnet, die aus dem Tempelbezirk von Sais stammt. Dieser Mann, eine durchaus faszinierende und schillernde Persönlichkeit, hatte den letzten Königen der 26. Dynastie ebenso in leitenden Funktionen gedient wie anschließend Kambyses und Darius I. Sehr zu Recht ist er in den vergangenen Jahren das Objekt einer Reihe von Untersuchungen gewesen³³, und die Auffindung seines Grabes in Abusir ist zunächst ebenfalls geeignet, die Rätsel um ihn eher noch zu vergrößern³⁴.

Tatsächlich enthält der Teil der Biographie des Udjahorresnet, der vom Einmarsch des Kambyses berichtet, einige – wenn auch, wie dies in solchen ägyptischen Texten üblich ist –, sehr zurückhaltend formulierte Hinweise auf die oben genannten Begleiterscheinungen eines Eroberungszuges. Es heißt dort zum einen³⁵:

³⁰ Etwa Ricke (1960), S. 1: „Alle übrigen Tempel ... scheinen aber wirklich durch Kambyses zerstört worden zu sein, denn viele reliefierte Blöcke von ihnen sind in die Fundamente der späteren Tempel eingebaut worden, müssen also bei deren Baubeginn herumgelegen haben.“ – Deutlich vorsichtiger Kaiser (1970), S. 118, der es für möglich hält, daß der ältere Tempel des Chnum noch nicht völlig niedergebrochen war, als Nektanebos II. seinen Neubau begann; er fährt fort: „Es ist vielleicht nicht einmal ausgeschlossen, daß das eigentliche Verfahren eine von Westen her beginnende Erneuerung des im Grunde noch funktionsfähigen älteren Tempels gewesen ist.“ – Dagegen noch Jaritz (1980), S. 41 über den Nilmesser des Chnumtempels, den Strabo beschreibt (Strabos Reise fand 25/24 v. Chr. statt, s. Jaritz a.a.O.): „Dies läßt darauf schließen, daß dieser evtl. beim Einfall der Perser zerstörte Bau während seines (Strabos) Besuches wieder repariert und seiner alten Bestimmung zugeführt war.“

³¹ Posener (1936), S. 171 ff.

³² Posener (1936).

³³ Etwa Lloyd (1982); Holm-Rasmussen (1988); zur Reihenfolge der Texte vgl. Rößler-Köhler (1985).

³⁴ Vgl. Verner (1989).

³⁵ S. Posener (1936), S. 14f.

„Ich richtete ein Bittgesuch an die Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten, Kambyzes, wegen aller Fremden, die sich im Tempel der Neith niedergelassen hatten, um sie von dort zu vertreiben, und um zu veranlassen, daß der Tempel der Neith in all seiner Wirkungsmacht sei, wie sie dort war von Anfang an. Da befahl Seine Majestät, alle Fremden zu vertreiben, [die] sich im Tempel der Neith niedergelassen hatten, alle ihre Häuser niederzureißen und allen Unrat, der in diesem Tempel war. Nachdem sie [all ihre Sachen] selbst aus der (Umfassungs-)Mauer dieses Tempels hinausgetragen hatten, befahl Seine Majestät, den Tempel der Neith zu reinigen und ihm all sein Personal zurückzugeben: die [...] und die Stundenpriesterschaft dieses Tempels. S.M. befahl, ein Gottesopfer darzubringen der Neith, der Großen, der Gottesmutter, und den großen Göttern, die in Sais sind, wie es dort war von Anfang an. S.M. befahl, alle ihre Feste und alle ihre Prozessionen [durchzuführen]³⁶, wie es getan wurde von Anfang an. Daß S.M. dies tat, war, weil ich veranlaßt hatte, daß S.M. die Größe von Sais kannte: Sie ist die Stadt aller Götter, die auf ihren Thronen andauern in ihr, ewiglich.“

Zum anderen berichtet Udjahorresnet in dem Abschnitt, der seine Aktivitäten unter Darius I. zum Inhalt hat³⁷:

„Es befahl mir die Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten, Darius, daß ich nach Ägypten kam, während S.M. in Elam war, ... um die Institution³⁸ des Lebenshauses wieder zu errichten, [...] nachdem es zerfallen war. Die Fremden geleiteten mich von Land zu Land und brachten mich nach Ägypten auf Befehl des Herrn der beiden Länder. Ich tat, was S.M. mir befohlen hatte. Ich begründete sie mit all ihrem Personal von angesehenen Leuten, nicht fand man einen Niedrigstehenden dort. Ich gab sie in die Aufsicht eines jeden Gebildeten [...] für alle ihre Aufgaben. S.M. befahl, ihnen alle guten Dinge zu geben, damit sie alle ihre Aufgaben erledigten. Ich stattete sie aus mit all ihrem Zubehör und mit all ihrem Bedarf, der schriftlich niedergelegt ist, so wie er in ihnen war von Anfang an. S.M. tat dies, weil er die Wirkungsmacht dieser Gelehrtenschule³⁹ kannte: zu beleben jeden Kranken, dauernd zu machen den Namen aller Götter, ihrer Tempel, ihrer Gottesopfer und die Durchführung ihrer Feste, ewiglich.“

Die Statue des Udjahorresnet war im Tempelbezirk von Sais aufgestellt, also gewissermaßen veröffentlicht worden, und das nicht sehr lange nach den geschilderten Ereignissen, d.h. in den Anfangsjahren der Regierung Darius' I. Posener hat somit ganz sicher recht mit seiner Vermutung, daß bei aller Zurückhaltung, allen Glättungen und Euphemismen, der Kern des Berichtes den tatsächlichen Vorgängen entsprochen haben muß⁴⁰. Diese Vorgänge lassen sich in etwa folgendermaßen zusammenfassen:

Im Zuge des Einmarsches des Kambyzes erlitt der Tempelbezirk der Hauptstadt Sais Schäden. Diese äußerten sich zum einen darin, daß der Tempel ganz oder teilweise profaniert wurde: Er wurde offensichtlich zweckentfremdet, es wurden Behausungen dort errichtet, und es hatten sich Fremde, nach Lage der Dinge also Perser oder Angehörige von deren Hilfskontingenten, innerhalb des Tempelbezirks niedergelassen.

Auf der anderen Seite können diese Schäden nicht so massiv gewesen sein, daß von einer Zerstörung des Tempels gesprochen werden müßte: Die Anweisung des Kambyzes, die

³⁶ Erg. *sšm*?

³⁷ S. Posener (1936), S. 21 f.

³⁸ S. hierzu weiter unten.

³⁹ *hmnw.t* eigentlich „Kunst, Künstlerschaft“ o. ä.

⁴⁰ Posener (1936), S. 166.

Eindringlinge zu vertreiben und den Tempel zu reinigen, wurde offensichtlich zügig durchgeführt, so daß der König alsbald selbst der Göttin seine Reverenz erweisen konnte. Zumindest das Tempelhaus selbst, d.h. die eigentliche Kultstätte, dürfte im großen und ganzen unbeschädigt geblieben sein.

In vergleichbarem Licht ist sicher auch der Bericht über die Wiedereinrichtung des Lebenshauses zu sehen⁴¹. Udjahorresnet sagt zwar, es sei „verfallen“ (*w³sm*) gewesen, spricht aber im folgenden, wie die obige Übersetzung zeigt, nur von ihrer (Wieder-)Einrichtung.

Es ist ein nicht ganz geklärtes Problem, ob hier nur die Rede vom Lebenshaus in Sais ist, oder von dieser Institution insgesamt. Zu dieser Frage wird weiter unten noch ausführlicher Stellung zu nehmen sein. Daß in jedem Fall zumindest auch das Lebenshaus in Sais gemeint ist, sollte dagegen nicht zu bezweifeln sein: Udjahorresnet selbst als „Großer der Ärzte“ gehörte ihm sicherlich selbst an, und daß in der Hauptstadt Sais eine solche Institution existierte, ist vorauszusetzen.

Wie auch immer, es ist hier von „Verfall“ die Rede, und der kann jedenfalls nur im Zusammenhang mit dem Einmarsch des Kambyses gesehen werden. So wie es als selbstverständlich anzusehen ist, daß in Sais ein Lebenshaus bestand, ist auch davon auszugehen, daß es dort – in der damaligen Hauptstadt – bis zum Ende der 26. Dynastie in Funktion war. Inwieweit der Ausdruck „Verfall“ wörtlich zu nehmen ist, d.h. ob eine physische Zerstörung stattgefunden hatte oder nur seine „Auflassung“, d.h. die Einstellung der dort ausgeübten Tätigkeiten, ist nicht sicher und auch nicht von primärer Bedeutung. Entscheidend ist die Tatsache, daß es seine Funktion eingestellt hatte.

Somit läßt sich aus dem Bericht des Udjahorresnet zweierlei folgern: Erstens, daß tatsächlich Spuren der Gewalt faßbar sind. Der Kultbetrieb im Tempel war eingeschränkt oder gar zum Erliegen gekommen, das Tempelgebäude zweckentfremdet, das Lebenshaus zumindest außer Funktion gesetzt worden. Zweitens zeigt sich hier aber auch, daß der Tempel nicht völlig zerstört gewesen sein kann, da der Kultbetrieb bald wieder aufgenommen wurde. Auch beim Lebenshaus kann nicht mit Sicherheit von einer physischen Zerstörung die Rede sein.

Vor diesem nach wie vor ambivalenten Hintergrund sei nunmehr das Augenmerk wieder auf die Situation auf Elephantine gerichtet. Dort können wir uns, wie oben erwähnt, auf einen ganzen Komplex von Indizien stützen, die im Sinne unserer Fragestellung Relevanz besitzen. Es handelt sich dabei um archäologische, epigraphische, urkundliche und literarische Befunde. Deren Zusammenwirken ist aber auch, wie sich zeigen wird, ein Lehrbeispiel für die Schwierigkeiten, denen man sich bei einer derartigen Analyse konfrontiert sehen kann.

Eine der auf den ersten Blick wichtigsten Quellen ist der sogenannte Bagoasbrief. Elephantine als Grenz- und Garnisonsort beherbergte bekanntlich seit dem 7. Jh. v. Chr. u. a. eine aramäisch-jüdische Garnisonstruppe, die dort auch einen Jahwe-Tempel errichtet hatte. Ihre urkundliche Hinterlassenschaft in Form der aramäischen Elephantine-Papyri tauchte erstmals zu Beginn dieses Jahrhunderts im Antikenhandel auf und war der Anlaß für die Berliner Papyrusgrabung 1906–1908. Diese Grabung förderte neben aramäischem Material auch außerordentlich viele Fragmente hieratischer und demotischer Papyri zutage, von denen im folgenden noch die Rede sein wird⁴².

Der aus dem Jahr 407 v. Chr. stammende Brief enthält die Bitte der jüdischen Bewohner der Insel an den persischen Satrapen Bagoas in Jerusalem, den Jahwetempel wieder aufbauen

⁴¹ Zu dieser Institution s. zuletzt zusammenfassend Burkard (1980).

⁴² Zur Geschichte dieser Grabung s. insbesondere Müller (1980) und ders. (1982) sowie Honroth (1910).

zu dürfen. Dieser war wenige Jahre zuvor auf Betreiben der Chnumpriesterschaft zerstört worden. Im Text heißt es unter anderem⁴³:

„Und bereits in den Tagen der Könige Ägyptens haben unsere Väter jenen Tempel in der Festung Jeb erbaut, und als Kambyes nach Ägypten kam, fand er jenen Tempel erbaut vor. Die Tempel der Götter Ägyptens riß man ohne Ausnahme nieder, aber keiner tat jenem Tempel einen Schaden an.“

Träfe diese Aussage zu, wäre die vorliegende Untersuchung beendet, bevor sie noch richtig begonnen hätte. Doch zeigt allein die Tatsache, daß noch im 19. Jh. zwei kleinere Anlagen auf Elephantine aus dem NR so gut wie vollständig erhalten waren – und in der *Déscription de l’Égypte* dokumentiert sind⁴⁴ –, daß Kambyes nicht „die Tempel“ der Insel niederreißen ließ. Hier ist somit zu berücksichtigen, daß der Bagoasbrief mehr als 100 Jahre nach dem Einmarsch des Kambyes geschrieben wurde, zu einer Zeit also, in der dessen negatives Bild längst verfestigt war.

Andererseits ist aber auch zu bedenken, daß er ein offizielles Schreiben an einen hochrangigen Vertreter der persischen Staatsverwaltung war. Man muß sich somit fragen, ob er eine die Realität völlig ignorierende Behauptung enthalten haben kann. Damit aber kann dieser Brief zunächst als Indiz weder für noch gegen die Zerstörung der Tempel verwendet werden.

Diese Unsicherheit existiert leider auch bei der Mehrzahl der weiteren Befunde, die ich im folgenden vorlegen werde. Um das Ganze ein wenig zu ordnen, seien zunächst diejenigen Hinweise erörtert, die für eine Zerstörung sprechen. Diesen werden anschließend die ins Gegenteil weisenden Indizien gegenübergestellt. Am Ende soll dann der Versuch stehen, aus dem Gesamtbefund das Fazit zu ziehen.

Grundlage meiner Untersuchungen waren für den Bereich der schriftlichen Quellen unter anderem die Publikationen der aramäischen und demotischen Papyri aus Elephantine sowie eigene Recherchen an unveröffentlichtem hieratischen Material⁴⁵. Für den archäologisch-epigraphischen Bereich stütze ich mich auf die Berichte der Berliner Papyrusgrabung⁴⁶, auf die Untersuchung Rickes zu den Tempelbauten Nektanebos’ II.⁴⁷ und auf die bislang erschienenen Vorberichte und Einzelpublikationen zu den Grabungen des Deutschen Archäologischen Instituts.

I. Indizien für eine Zerstörung der Tempel

1. Unter Nektanebos II. in der 30. Dynastie wurde der Chnumtempel völlig neu erbaut. In den Fundamenten dieser Anlage fanden sich Blöcke von Vorgängerbauten, die es erlauben, die Baugeschichte bis in die 18. Dynastie zurückzuverfolgen. Die Freilegung der Reste dieser Vorgängerbauten ergab, daß der Neubau sehr umfassend gewesen sein muß. So wird im Grabungsbericht für das Jahr 1977⁴⁸ über die Freilegung einer älteren Umfassungsmauer berichtet, die zu einer früheren Bauphase gehörte. Diese Mauer stand im keinerlei Beziehung

⁴³ Zitiert nach Galling (1968), S. 84 ff.

⁴⁴ *Déscription de l’Égypte* (1809–1822), vol. I, Tafel 34–38; – seither wurden diese beiden Anlagen vollständig zerstört.

⁴⁵ Zu letzterem vgl. jetzt auch Burkard/Fischer-Elfert (1993).

⁴⁶ Honroth (1910), Müller (1980) und ders. (1982).

⁴⁷ Ricke (1960).

⁴⁸ Grossmann in Kaiser (1977), S. 83–84.

zu den späteren Neubauten des Nektanebos, die beiden Bauphasen wiesen auch keinerlei Ausrichtung aufeinander auf. Eine solche Caesur ist am ehesten zu erklären, wenn angenommen wird, daß die Vorgängerbauten zum Zeitpunkt des Neubaus nicht mehr aufrecht standen.

Dieses Indiz ist für sich allein genommen selbstverständlich nicht aussagekräftig, vgl. die oben zu den Befunden in El Kab gemachten Bemerkungen. Es darf jedoch ebenso selbstverständlich in einer Aufzählung aller in Frage kommender Indizien nicht außer Betracht bleiben.

2. Die Baugruben dieses Neubaus wurden durch dicke Schichten aus Keramik- und Ziegelschutt hindurch ausgehoben, die zum betreffenden Zeitpunkt also diesen Teil des Tempelbezirks bedeckten. Vor allem die Lehmziegelreste könnten ein Hinweis darauf sein, daß zwar nicht der in Stein ausgeführte Kernbau des Tempels, wohl aber die umliegenden Verwaltungs- und Wohngebäude zumindest teilweise verfallen waren⁴⁹. Natürlich muß für diesen Punkt die gleiche Einschränkung gelten wie oben unter 1.

3. Auf einem im Grundmauerwerk des Satetempels verbauten Block aus dem MR ist ein demotisches Graffito erhalten⁵⁰. Sein erster Teil berichtet davon, daß dieser Tempel in den ersten Regierungsjahren Ptolemaios' II. verfallen war. Die Zeilen 3–4 lauten: „Man hatte zerstört die Ruhestätte der Satis der Großen, der Herrin von Elephantine. Der Meder war gekommen nach Ägypten“ (*p³ Mdj jw r Km.t*)⁵¹.

Ein Zusammenhang mit dem Einmarsch des Kambyses liegt nahe, und auch einer mit der Aussage des Bagoasbriefes: Vielleicht, so ließe sich vermuten, wurde in letzterem nur insofern übertrieben, als Kambyses zwar nicht „alle“, aber doch zumindest den Satetempel (und vielleicht den Chnumtempel, mithin die beiden Hauptanlagen der Insel) hatte zerstören lassen.

4. Im Verlauf der Berliner Papyrusgrabung wurden unter anderem einige zehn- bis hunderttausend hieratische Fragmente gefunden. Fast ausnahmslos unpubliziert, sind diese im Ägyptischen Museum Berlin größtenteils noch in den Blechkisten und Schachteln gelagert, in die sie nach ihrer Auffindung verpackt worden waren.

Inhaltlich umfassen diese Fragmente so gut wie die gesamte Bandbreite ägyptischen Schrifttums. Bei meinen Arbeiten mit diesen nur zu oft lediglich briefmarkengroßen Fetzen fand ich u.a. Reste von Ritualtexten, Götterhymnen, Lebenslehren, magischen und, in signifikant hoher Anzahl, medizinischen Texten⁵². Ihnen allen ist dreierlei gemeinsam: Sie sind erstens, wie etwa die Qualität des Textes, der Schrift und des Papyrus eindeutig zeigen, Reste von Archiv-Exemplaren, also keine privaten Abschriften. Zweitens stammen sie grundsätzlich aus der Spätzeit bis etwa um die 26. Dynastie, d.h. aus dem 9.–6. Jh. Danach klafft eine signifikante Lücke und erst ab dem 4. Jh. sind dann wieder vergleichbare Fragmente belegt. Und drittens waren diese Fragmente bei ihrer Auffindung buchstäblich in alle Winde zerstreut, wie die Ausgräber ausdrücklich vermerken⁵³.

Diese Indizien verweisen sehr deutlich auf die Existenz einer nicht unbedeutenden Bibliothek und damit – s. insbesondere die medizinischen Fragmente – eines Lebenshauses auf

⁴⁹ S. hierzu Ricke (1960), S. 6.

⁵⁰ Veröffentlicht von Lüddeckens (1971), erneut behandelt von Kaplony-Heckel (1987).

⁵¹ Übersetzung nach Lüddeckens (1971), S. 201.

⁵² Zu einem Teil dieser Texte, insoweit es sich um größere, der Inventarisierung wertere Fragmente handelt, vgl. jetzt Burkard/Fischer-Elfert (1994).

⁵³ Vgl. hierzu und zum folgenden auch Burkard (1980), S. 96–98.

Elephantine in der Spätzeit und auf deren Zerstörung oder Auflassung⁵⁴ am Ende dieser Epoche.

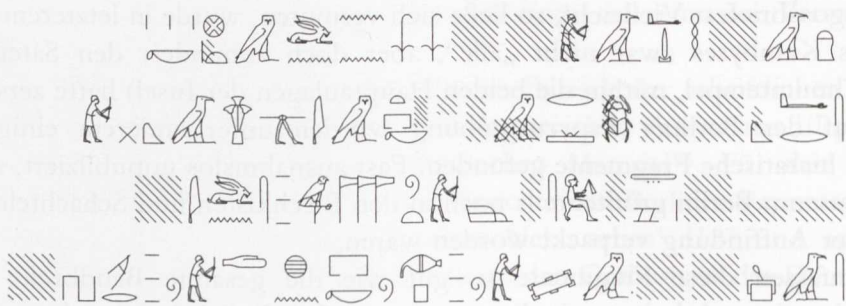
5. Zu den Funden aus der Berliner Papyrusgrabung gehört auch der umfangreiche, wenn auch stark fragmentierte hieratische Papyrus Berlin 23040 a–c, der wohl aus dem 4. Jh. v. Chr. stammt. Diese noch unpublizierte Handschrift⁵⁵ enthält die Reste eines sehr bemerkenswerten Textes: Es handelt sich um einen zweigeteilten Hymnus offenbar an den Gott Chnum. Den ersten Teil bildet eine lebhaft Klage, in der detailliert über die Zerstörung eines Tempels berichtet wird; aus dem Zusammenhang bzw. aus einzelnen Passagen – s. unten – ist zu schließen, daß es sich wohl um den Tempel des Chnum handelt. Der zweite Teil enthält eine ebenso ausführliche Anrufung an den Gott, die in immer neuen Wendungen die Bestrafung der Feinde fordert.

Die massiven Zerstörungen und auch der teilweise sehr ungewöhnliche Wortschatz erschweren ein Verständnis dieses Textes im Detail außerordentlich. Der eben skizzierte Grundtenor scheint aber außer Frage zu stehen.

Aus beiden Teilen seien im folgenden einige charakteristische Passagen zitiert; die massiven Zerstörungen haben beinahe jede Zeile beeinträchtigt:

P. Berlin 23040 a, fr. b, Z. x+6 – x+9:

Hieroglyphische Transkription:



Übersetzung:

<x+6> „Feinde(?)⁵⁶ [...] rauben⁵⁷ [...] diese [...], die in deinen Städten sind

<x+7> --?--⁵⁸ [...] die in deinem --?--⁵⁹ sind, als Beute

<x+8> [...] erhabenes⁶⁰ Land; man hat angefangen seine(?) Götter,
die [dort(?)]⁶¹ sind [...]

⁵⁴ S. a. Kaplony-Heckel (1987), S. 160.

⁵⁵ Die Publikation wird von mir derzeit vorbereitet.

⁵⁶ Ob zu *tʿr* „bösaertiger Mensch, Feind“ (auch von Götterfeinden) zu ergänzen ist? Vgl. Wb V,233,4–5.

⁵⁷ *hʿd* „rauben“, s. Wb IV,43,16–18.

⁵⁸ Ob am Anfang *ʿrq* zu lesen ist? Dann entweder in der Bedeutung „vollenden“ oder „vernichten, töten“, s. Wb IV,48.

⁵⁹ Sicher nicht nur *hw.t* „Haus“ zu lesen, die Zeichenreste sehen nicht so aus; in der zerstörten Stelle muß ein längeres Wort bzw. eine längere Zeichenfolge ergänzt werden. In jedem Fall aber ist hier im weitesten Sinn ein Tempelgebäude(-teil) genannt.

⁶⁰ Erg. wohl zu *ʿpsj*.

⁶¹ Ob erg. am Ende zu *jm*?

⟨x+9⟩ die(?) angreifen(?)⁶² [...] die dein Dach umstürzen⁶³, die das
 †Gebäude†(?)⁶⁴ betreten(?)⁶⁵“

Hier ist vom Feind die Rede, der raubt und der das, was in seinem (= des Gottes) Haus ist, als Beute nimmt. Außerdem von Angreifern, die sein (= des Tempels) Dach zum Einsturz bringen und das Gebäude – natürlich widerrechtlich – betreten.

P. Berlin 23040b, fr. a, col. 1, Z. x+5 – x+6:

Hieroglyphische Transkription:



Übersetzung:

⟨x+5⟩ „[...] wenig an Getreide

⟨x+6⟩ nicht wird geschlachtet in ihm“

Diese Worte bedeuten im Kontext wohl, daß der Kultbetrieb eingeschränkt oder zum Erliegen gebracht wurde: es fehlt an Getreide und es finden keine Schlachtopfer statt.

P. Berlin 23040b, fr. a, col. 2, Z. 1

Hieroglyphische Transkription:



Übersetzung:

„[...] die Ziege ist(?) im Haus des Ba“

Die Bedeutung „Haus des Ba“ ist möglicherweise bewußt doppelsinnig: es kann sowohl Ba=Seele oder Ba=Widder=Chnum verstanden werden⁶⁶. Der Sinn der Aussage ist offensichtlich, daß der Tempel – des Widders, also des Chnum! – profaniert worden ist, es laufen Tiere darin umher.

Die Passage P. Berlin 23040b, fr. a, Z. 19–26 wurde schon an anderer Stelle erörtert⁶⁷, so daß hier die Übersetzung genügen kann:

„Das Haus des Hüters der Schriften ist (hell) erleuchtet angesichts von

†Tempelfeinden†;

die heiligen Schriften befinden sich in den Händen von Kindern.“

⁶² Ob s^2s^2 „angreifen, stürmen“, Wb IV,25,1–2?

⁶³ Wohl zu hmj „umstürzen“, Wb III,281 zu ergänzen.

⁶⁴ Wohl mr „Art Gebäude“, Wb II,106,1–2; das Glossarium Golenischeff führt diese Gebäudeart zwischen Wörtern für Mauer und für Wächterhaus auf (s. Wb Belegstellen a.a.O.); dies würde sich in den vorliegenden Kontext gut einfügen.

⁶⁵ Trotz der Determinierung mit dem schlagenden Mann und des unsicheren Zeichens davor wohl hnd „betreten“.

⁶⁶ Zur Schreibung von b^2 „Widder“ wie hier vgl. Wb I,414.

⁶⁷ Vgl. Burkard (1980), S. 96–98.

Hier ist ganz offensichtlich von der Zerstörung der Tempelbibliothek die Rede, und dies erinnert wieder an den oben erörterten archäologischen Befund.

P. Berlin 23040b, fr. d, Z. 4:
Hieroglyphische Transkription:



Übersetzung:

„Es sitzen [...] die Verbrecher in seiner Stadt.“

Von Feinden ist überhaupt oft die Rede, allerdings ohne daß diese an einer Stelle näher qualifiziert werden.

Für einen Eindruck vom Inhalt des zweiten Teils des Hymnus, der Aufforderung an den Gott, die Feinde zu bestrafen, genügt als Beispiel die Passage P. Berlin 23040c, fr. d, col. 2, Z. 2–5:

Hieroglyphische Transkription:



Übersetzung:

- <2> „Mögest zu zerlegen⁶⁸ ihre Anführer,
- <3> mögest du schlachten⁶⁹ die mit starkem Arm,
- <4> mögest du bändigen die Starken,
- <5> mögest du schlachten die Starken.“

Die inhaltliche Parallele des ersten Teiles dieses Textes zu Passagen auf der Statue des Udjahorresnet und zu den daraus gewonnenen Einsichten über die Vorgänge in Sais sind auffällig: Hier wie dort ist der Kultbetrieb zum Erliegen gekommen und das Heiligtum profaniert worden; an beiden Stellen ist davon die Rede, daß das jeweilige geistige Zentrum zerstört ist: Stichworte Lebenshaus und Bibliothek; hier wie dort schließlich ist von Fremden bzw. Feinden die Rede.

⁶⁸ *dhj* „schlachten, zerlegen, töten“, Wb V,328,4–7.

⁶⁹ Wohl *šsr* „schlachten, töten“, Wb IV,547,2–7.

Nun ist natürlich der Hymnus des P. Berlin 23040 ein religiöser Text und kein historischer bzw. autobiographischer Bericht. Aber man muß sich doch die Frage stellen, ob er nicht wegen des offenbaren Bezuges zum Chnumtempel als literarische bzw. religiös/theologische Reflexion eines historischen Geschehens einzustufen ist. Diese Frage wird im übrigen weiter unten noch ausführlicher zu erörtern sein.

Soviel vorerst zu den Indizien, die für ein Zerstörungswerk des Kambyzes auf Elephantine sprechen. Teilweise bereits einzeln, vor allem aber in ihrer Gesamtheit, scheint ihre Beweiskraft überzeugend.

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft)

LITERATURVERZEICHNIS

- Bernard (1960): André et Etienne Bernard, *Les inscriptions grecques et latines du colosse de Memnon*, Le Caire 1960 (BdE 31)
- Burkard (1980): Günter Burkard, *Bibliotheken im alten Ägypten*, in: *Bibliothek. Forschung und Praxis* 4, 1980, 79–115
- Burkard/Fischer-Elfert (1993): Günter Burkard, Hans-Werner Fischer-Elfert, *Ägyptische Handschriften*, Teil 4 (Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland Band 19.4), Wiesbaden 1994 (im Druck)
- Capart (1937): Jean Capart, *Les fouilles d'El Kab*, in: *CdE* 12, 1937, 133–146
- Capart (1938): Jean Capart, *Les fouilles d'El Kab*, in: *CdE* 13, 1938, 191–209
- Capart (1940): Jean Capart, *Notes sur les fouilles d'El Kab*, in *CdE* 15, 1940, 205–210
- Christophe (1951): Louis A. Christophe, *Karnak Nord III*, Le Caire 1951 (FIFAO 23)
- Cruz-Uribe (1988): Eugene Cruz-Uribe, *Hibis Temple Project*, San Antonio 1988
- Description de l'Égypte (1809–1822): Description de l'Égypte*, Paris 1809–1822
- Fouilles en El Kab (1940–1954): Fondation égyptologique Reine Elisabeth, Fouilles en El Kab*. 1. 2.1940; 3.1954
- Gabra (1981): Gawdat Gabra, *A Lifesize Statue of Nephertites I from Buto*, in: *SAK* 9, 1981, 119–123
- Galling (1968): Kurt Galling (u.a.), (Hrsg.), *Textbuch zur Geschichte Israels*, Tübingen 1968
- Hofmann (1981): Inge Hofman, *Kambyzes in Ägypten*, in: *SAK* 9, 1981, 179–199
- Holm-Rasmussen (1988): Torben Holm-Rasmussen, *Collaboration in Early Achaemined Egypt*, in: *Studies in Ancient History and Numismatics*, Aarhus 1988, 29–38
- Honroth (1910): Honroth, Rubensohn, Zucker, *Bericht über die Ausgrabungen auf Elephantine in den Jahren 1906–1908*, in: *ZÄS* 46, 1910, 14–61
- Jaritz (1980): Horst Jaritz, *Elephantine III, Die Terrassen vor den Tempeln des Chnum und der Satet*, Mainz 1980 (*Archäologische Veröffentlichungen* 32)
- Kaiser (1970): Werner Kaiser u.a., *Stadt und Tempel von Elephantine. Erster Grabungsbericht*, in: *MDAIK* 26, 1970, 87–139
- Kaiser (1977): Werner Kaiser u.a., *Stadt und Tempel von Elephantine. 7. Grabungsbericht*, in: *MDAIK* 33, 1977, 63–100
- Kaplony-Heckel (1977): Ursula Kaplony-Heckel, *Zum demotischen Baugruben-Graffito vom Satis-Tempel auf Elephantine*, in: *MDAIK* 43, 1987, 155–169
- Kienitz (1953): Friedrich Karl Kienitz, *Die politische Geschichte Ägyptens vom 7. bis zum 4. Jahrhundert vor der Zeitwende*, Berlin 1953
- Lloyd (1975): Alan B. Lloyd, *Herodotus Book II, Introduction*, Leiden 1975
- Lloyd (1976): Alan B. Lloyd, *Herodotus Book II, Commentary 1–98*, Leiden 1976
- Lloyd (1978): Alan B. Lloyd, *Herodotus Book II, Commentary 99–182*, Leiden 1988
- Lloyd (1982): Alan B. Lloyd, *The Inscription of Udjhorresnet, a Collaborator's Testament*, in: *JEA* 68, 1982, 166–180
- Lüddeckens (1971): Erich Lüddeckens, *Das demotische Graffito vom Tempel der Satet auf Elephantine*, in: *MDAIK* 27, 1971, 203–206
- Meyer (1954): Eduard Meyer, *Geschichte des Altertums Band 3*, Darmstadt 1954
- Morschauser (1988): Scott N. Morschauser, *Using History: Reflection on the Bentresh Stela*, in: *SAK* 15, 1988, 203–223

- Müller (1980): Wolfgang Müller, Die Papyrusgrabung auf Elephantine 1906–1908. Das Grabungstagebuch der 1. und 2. Kampagne, in: *Forschungen und Berichte* 20/21, 1980, 75–88
- Müller, (1982): Wolfgang Müller, Die Papyrusgrabung auf Elephantine 1906–1908. Das Grabungstagebuch der 3. Kampagne, in: *Forschungen und Berichte* 22, 1982, 8–50
- Posener (1936): Georges Posener, *La première domination Perse en Egypte*, Le Caire 1936 (BdE 11)
- Ricke (1960): Herbert Ricke, Die 'Tempel Nektanebos' II. in Elephantine, in: *Beiträge zur ägyptischen Bauforschung und Altertumskunde* 6, 1960, 1–35
- Rößler-Köhler (1985): Ursula Rößler-Köhler, Zur Textkomposition der naophoren Statue des Udjahorresnet, in: *GM* 85, 1985, 43–54
- Schwartz (1948): Jacques Schwartz, *Les conquérants Perses et la littérature égyptienne*, in: *BIFAO* 48, 1948, 65–80
- Seton-Williams (1969): M. V. Seton-Williams, *The Tell El-Farâ'in Expedition, 1968*, in: *JEA* 55, 1969, 5–22
- Traunecker (1980): Claude Traunecker, *Un nouveau document sur Darius I^{er} à Karnak*, in: *Karnak VI*, 1980, 209–213
- Verner (1989): Miroslav Verner, *La Tombe d'Oudjahorresnet et le cimetière Saito-Perse d'Abousir*, in: *BIFAO* 89, 1989, 283–290